

Predigt für die Trinitatiszeit (7.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Heiliger Schrift zur Predigt steht im Evangelium nach Johannes im 6. Kapitel:

- 30 Das Volk sprach zu Jesus: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?**
- 31 Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: „Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“**
- 32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.**
- 33 Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.**
- 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.**
- 35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

Lasst uns beten: Herr, wir sind versammelt, um dein Wort zu hören. Wir bitten dich, nimm alle Gedanken weg, die uns von dir trennen. Erleuchte unseren Verstand durch deinen Geist und lass uns deine Wahrheit erkennen. Lass uns hören und tun, was du willst. So loben wir dich und werden geheilt.

Gemeinde: Amen.

In Christus herzlich geliebte Gemeinde.

Was ist das Wichtigste, das Dringendste und das Notwendigste? Lassen wir uns abspesen mit einem guten Frühstück, mit frischen warmen Brötchen, mit goldgelbem Honig und einer Tasse frischen duftenden Kaffees? Jeder Mensch weiß, dass das zu einem guten Frühstück gehört. Jeder Mensch genießt es vielleicht im Urlaub,

vielleicht am Sonntag, manche sogar täglich. Aber ist das alles? Soll das alles gewesen sein? Wann ist es genug?

Wann glauben Menschen an Jesus? Es ist eine brisante Frage, die uns alle angeht.

Das Volk sprach zu Jesus: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Jesus hat eben, vor unserem Predigtwort, 5000 Menschen satt gemacht.

Offensichtlich reicht auch das dem Volk nicht aus. Sie wollen noch mehr. Sie kriegen nie genug. Sie wollen immer mehr. Noch mehr als eine Kleinstadt sättigen? Noch mehr als viel mehr Menschen nicht nur mit dem Wort Gottes sättigen, sondern auch mit Broten und Fischen? Können oder wollen die nicht genug kriegen? „Jesus, kann es nicht ein wenig mehr sein?“ Im Alten Testament hat nicht Mose, sondern Gott dem ganzen Volk täglich Brot verschafft. Das Volk hatte einiges durchgemacht, Sklavenarbeit in Ägypten, der Traum von Freiheit, 10 Plagen und noch mehr Ziegelbrennen für den Pharao, den ägyptischen König. Dann doch der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durch das Rote Meer. Und dann Hunger und nichts zu essen. Und keine Aussicht auf Essen. Keine Felder, keine Gärten, kein Korn, keine Scheunen. Das Volk murrte. Es kann nicht mehr. Es will nicht mehr, nicht mit Mose, nicht mit seinem Gott. Und dann doch Gottes Zusage: Er wird das Volk sättigen mit Brot vom Himmel. Und es geschieht. Es lag am Morgen nach dem Tau da, rund und klein wie Reif auf der Erde. Es war weiß wie Koriandersamen und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig.

Das wäre schon etwas. Das wäre schon etwas mehr als nur einmal bei einer Großveranstaltung Brot und Fisch essen. Dann würden sie glauben? Dann würden wir glauben? **Herr, gib uns allezeit solches Brot.**

Es ist ein Glück, dass es Großereignisse gibt. Es ist ein Segen, wenn sich nicht nur zwei oder drei in Jesu Namen versammeln. Manch einer kann ganz begeistert und beflügelt von einem Kirchentag, von einem Konzert, von einem Gemeindefest nach Hause kommen. Und hoffentlich erleben wir es bald wieder ohne größere Auflagen. Doch wie dann, danach weiterleben? Ein paar Wochen mag dieser Glanz anhalten, aber dann sind es doch wieder „nur“ die „üblichen Verdächtigen“, die sich sonntags treffen.

Herr, gib uns allezeit solches Brot. Wir wollen nicht nur einmal in unserem Leben, nicht nur einmal im Jahr an Heiligabend, sondern allezeit solche Hoch-Feste erleben, solche Hochgenüsse schmecken.

Jesus antwortet. Für die Leute damals mag es ungewöhnlich sein. Jesus antwortet nicht so, wie es damals die Menge erwartet. Und wir haben uns an seine Antwort von damals vielleicht schon zu sehr gewöhnt, als dass sie uns noch vom Hocker risse. Jesus Christus spricht: **Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

Trauen wir diesem Jesus das heute zu? Er soll alle Welt satt machen? Er soll speisen mit mehr als nur das tägliche Manna? Er soll auch den Durst nach Leben stillen? Wie kann das sein? Wenn das so wäre, so wären doch all unsere Kinder noch hier, die im Kindergottesdienst an den Lippen gehangen haben, als sie das erste Mal biblische Geschichten, das erste Mal Geschichten von Jesus gehört haben. Wo sind sie geblieben? Was ist passiert? Hat sich der Zuckerguss abgeschleckt? Ist auch für uns Kirche und Glaube zur Gewohnheit, zur Routine, zur Tradition geworden? Wir haben uns eingerichtet in dem, was ist. Solange wir noch können, wollen wir gerne Gottesdienst feiern und hingehen. Solange noch jemand hinget, wollen wir noch Gottesdienst feiern. Solange sich noch jemand findet, der ihn hält, wollen wir den Gottesdienst feiern.

Manche sagen: „Ihr müsst mit der Zeit gehen. Das darf doch alles nicht so altmodisch daherkommen. Das muss doch fetziger, frischer sein.“

Müssen wir konkurrieren mit den anderen Unterhaltungsprogrammen am Sonntagvormittag? Wie ist das, wenn das Leben einen Dämpfer erhält? Wie ist das, wenn man nicht mehr so kann, wie man will? Wie ist das, wenn sich unser Leben dem Ende neigt? Haben wir dann noch Lust auf atemberaubende Unterhaltung, dass uns die Spucke wegbleibt? Wollen wir dann noch durch Nervenkitzel geschockt und gereizt werden? Oder sind wir nicht vielmehr dankbar, dass dieser altbekannte vertraute Jesus das Brot des Lebens ist. Weil er das Leben kennt. Weil sein Leben auch keine Siegerstraße war. Es endete trotz des vollmundigen Vertrauens zu seinem himmlischen Vater am Fluchholz, am Galgen, am Kreuz von Golgatha. Nicht Show und Begeisterung, sondern Scham und Schande, Schmerz und Trauer, Verzweiflung und Entsetzen.

Dieser Jesus als das Brot des Lebens geht mit dir durch dick und dünn. Weil er das Leben kennt, weil er das Leben ist. Er bleibt bei dir auf deiner Lebensstraße, auch wenn du gerade den roten Faden deines Lebens verloren hast. Er bleibt bei dir, auch wenn dein Leben einem Scherbenhaufen gleicht. Dieser Jesus lässt dich nicht an den Höhepunkten und ebenso wenig an den Tiefpunkten des Lebens allein. Sondern er speist und trinkt dich mit seinem Für-dich-da-Sein.

Hat sich Jesus das ausgedacht? Ist es so wie bei der Wüstenwanderung: Das Volk hat gemurrt, da musste sich Gott nun endlich mal etwas einfallen lassen? Gott lässt sich nicht stressen. Seine Vorstellung von Zeit muss nicht die unsere sein: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan“.

Gott hat festgelegt, wann dieser Jesus als sein Sohn auf die Welt kommen sollte. Gott gibt uns in seinem Sohn Jesus Christus das wahre Brot vom Himmel. Und so glauben und bekennen wir, dass wir im heiligen Abendmahl in Kontakt kommen mit diesem Jesus. Dass wir den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus empfangen, wenn wir die Hostie essen und den Wein trinken. Christi Leib für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen. Dieser gebrochene Leib schenkt uns das Leben. Dieses vergossene Blut heilt allen Seelenschaden. Geglaubte Wirklichkeit, geschenkte Wirklichkeit. Weil dieser Jesus für deine und meine Verfehlung starb, schenkt er uns das Leben. Er gibt er uns das Lebensrecht zurück, das wir verwirkt hatten durch unsere Fehlritte und Sünden. Jesu Leib und Blut sprechen dich frei von deiner Vergangenheit und schenken dir ein neues Leben. Er will dich stärken und als der Auferstandenen und Lebendigen in dir Gestalt gewinnen und dich befähigen zu einem Leben im Glauben.

Vielleicht sind unsere Gottesdienste deshalb nicht so oberflächlich fröhlich, weil sie das Leben kennen, die Höhepunkte und ebenso die Tiefpunkte. Das Versagen und die Freude über die Vergebung der Schuld. Sie erzählen vom Tod des Erlösers und ebenso von seiner Auferstehung, vom neuen Leben nach dem Tod. Für manch einen mag das zu tiefenschürfend sein, zu ernst. Für uns alle als Gemeinschaft, als Gesellschaft, ist es genau richtig. Weil es unter uns dem einen gut und der anderen schlecht geht und beide lassen sich stärken und sättigen mit diesem sonderbaren Jesus, der Sohn Gottes ist und der Welt das Leben gibt.

Was ist das Wichtigste, das Dringendste und das Notwendigste? Lassen wir uns abpeisen mit einem guten Frühstück mit frischen warmen Brötchen, mit goldgelbem Honig und einer Tasse frischen duftenden Kaffees? Jeder Mensch weiß, dass das zu einem guten Frühstück gehört. Jeder Mensch genießt es vielleicht im Urlaub, vielleicht am Sonntag, manche sogar täglich. Aber ist das alles? Soll das alles gewesen sein? Wann ist es genug?

Das Leben ist mehr als Essen und Trinken. Das Leben ist mehr als ein gepflegtes Frühstück. Deshalb hat Gott seinen Sohn Jesus Christus gesandt als das wahre Brot des Lebens. Er macht uns satt in Ewigkeit. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Herr, öffne mir die Herzenstür	ELKG ² 199 / ELKG 144 / EG 197
Du Lebensbrot, Herr Jesu Christ	ELKG ² 238 / ELKG 473
Den Glauben mir verleihe	ELKG ² 679,4-8 / ELKG 335,4-8
Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen	ELKG ² 255 / ELKG 159 / EG 221
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut	ELKG ² 584 / ELKG 233 / EG 326

Verfasser: Pfarrer Kirsten Burghard Schröter
Börnicker Chaussee 98
16321 Bernau bei Berlin
Tel: 03338-70 94 96 1
E-Mail: schroeter-bernau@gmx.de